2. Sonntag nach Trinitatis, 21.6.2020
Gottesdienstliche Gedanken von Freimut Bott

Eingangswort Die Gnade Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen. Am 2. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest grüße ich Sie ganz herzlich zu unseren gottesdienstlichen Gedanken. Sie wollen heute Einladen, im Glauben unsere Mitte zu finden und daraus unser Leben zu gestalten. Erlöst und befreit.

Psalm 36 (719)

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,
und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes
und dein Recht wie die große Tiefe.
Herr, du hilfst Menschen und Tieren.

Wie köstlich ist deine Güte, Gott,
daß Menschenkinder unter dem Schatten
deiner Flügel Zuflucht haben!

Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses,
und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom.

Denn bei dir ist die Quelle des Lebens,
und in deinem Lichte sehen wir das Licht.

gesprochen: Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist. Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Eingangsgebet
Ich werde ruhig vor dir, Gott.
Ich bringe meine Lebensfragen mit:
Was macht mich aus?
was hat mich geprägt, was gibt mir Energie und innere Stärke?
Wer ist wichtig für mich?
Für wen war und bin ich wichtig?
Welche Chancen will ich ergriffen?
Worin will ich mir treu bleiben
Wie bereit bleiben, die Wunder zu entdecken,
die du mir begegnen lässt?
Ich werde nicht alle Antworten auf einmal finden.
Aber ich möchte das festhalten, was ich erkannt habe
Und es mit Leben füllen.
Und sehen, wo ich reifen kann
Und Orientierung finden in meinem Glauben.
Dir öffne ich in der Stille mein Herz

Stilles Gebet

Danke, Gott, dass du unser Gebet hörst. Lass unser Bitten und Beten für uns und andere zum Segen werden. Amen.

Schriftlesung Mt 11,25-30

25 Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart. 26 Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen. 27 Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will. 28 Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. 29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. 30 Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Lied NL 51 Herr, ich komme zu dir

Herr, ich komme zu dir, und ich steh vor dir, so wie ich bin. Alles, was mich bewegt, lege ich vor dich hin.

Herr, ich komme zu dir, und ich schütte mein Herz bei dir aus. Was mich hindert, ganz bei dir zu sein, räume aus!

Meine Sorgen sind dir nicht verborgen, du wirst sorgen für mich. Voll Vertrauen will ich auf dich schauen. Herr, ich baue auf dich! Gib mir ein neues, ungeteiltes Herz. Lege ein neues Lied in meinen Mund. Fülle mich neu mit deinem Geist, denn du bewirkst dein Lob in mir.

Text und Melodie: Albert Frey. © SCM Hänssler, Holzgerlingen, für Immanuel-Music, Ravensburg

Predigtgedanken

Die Mitte, liebe Gemeinde, übt eine gewisse Faszination auf uns aus. Etwa die Lebensmitte, in der wir schon viel Erfahrung gesammelt haben und noch nicht viel von unserer Dynamik und Leistungsfähigkeit verloren haben, da muss man nicht im Mittelpunkt stehen und ist doch mitten drin. Wie bei einer Balkenwaage steht die Mitte für Balance und Ausgleich. Das ist ja auch eine Sehnsucht in uns: Dass wir unsere Mitte finden, die Balance zwischen Pflichten und Freiheiten, die Balance zwischen den wahrgenommenen Grenzen und Möglichkeiten. Dazu gehört wohl auch, dass ich meine Mitte finde. In mir ruhen kann, dass ich ein Bild von mir habe und weiß, wer ich bin. Bei anderen fällt uns das oft leichter als bei uns selbst.

Wir haben da ja ein feines Gespür dafür. In der Regel brauchen wir nur wenige Sekunden, um uns ein Bild von einem Menschen zu machen, den wir noch nicht kennen. Mit dieser Einschätzung gehen wir auf andere zu. Und mit der Zeit erfahren wir, ob unsere Einschätzung richtig war oder nicht. Wir passen unser Bild an, ergänzen und korrigieren es, oder wir finden es bestätigt.

Bei uns selber ist das ungleich schwieriger. Sich klar zu machen, aus welchen Energien ich lebe, welche meiner Fähigkeiten ich am erfolgreichsten einsetze, aber auch: Welche Grundsätze mich leiten und mir Orientierung geben – und wo ich mich in mir getäuscht habe und mein Bild von mir ergänzen oder korrigieren muss.

Am Ende des 1. Hauptteils des Matthäusevangeliums, quasi in der inhaltlichen Mitte des Evangeliums finden wir diesen ach so vertrauten Text, den wir in der Schriftlesung gehört haben. Hochverdichtet, mit nur wenigen Worten bringt Jesus seine Mitte zur Sprache, zeigt uns den Kern seiner Persönlichkeit: finden wir diesen Lobpreis von Jesus und diesen bekannten Ruf: Kommt her zu mir…

Jesus preist die Größe Gottes, des Herrn über Himmel und Erde. Mit Weisheit und Klugheit ist er nicht zu fassen. Er bleibt verborgen im Geheimnis. Seine Existenz lässt sich nicht beweisen, und genauso wenig lässt sie sich widerlegen. Aber wer den Sprung wagt, vertrauensvoll wie ein Kind, und darauf vertraut, dass es ihn gibt, der kann ihn in seinem Leben erfahren. Wenn du wissen willst, wer Gott ist, schau mich an, sagt Jesus. Aus dieser Beziehung zu Gott lebt er. Das ist seine Mitte, das ist der Kern seiner Persönlichkeit, dass sich in Jesus das Wesen Gottes spiegelt. Zu dieser Mitte, in diese Balance will uns Jesus einladen mit seinem Ruf an uns: Kommt her zu mir.

Ich denke, Jesus lockt uns mit seinem Ruf, einmal auf Abstand zu gehen, aus einer anderen Perspektive auf unser Leben zu schauen. Vor welchen Karren bist du gespannt? Schau ihn dir an. Ist es das, was dir entspricht, das, was dich befriedigt, was du willst?

Und ziehst du ihn allein? Den Karren der Lebensbewältigung mit all seinen Facetten und Herausforderungen? Den Karren, der uns auf das Machbare reduziert und uns funktionieren lässt? Wir brauchen schließlich unser Einkommen und unser Auskommen.

Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, sagt Jesus, ihr mit dem verspannten Nacken, ihr, die ihr Rücken habt, ihr, denen manchmal die Puste ausgeht, ich will euch erquicken, Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Sie kennen so ein Joch, das für zwei Ochsen gemacht ist. Wenn nur einer eingespannt ist, kommt es in eine Schieflage, dann drückt es.

Wenn es zu zweit gezogen wird, kommt es in Balance.

Jesus lädt uns ein, im Glauben unsere Orientierung zu finden und diese Balance, die uns spüren lasst: Ich tue, was ich tue nicht in erster Linie weil es von mir erwartet wird, weil es nötig ist, weil es nicht anders geht, weil ich keine andere Wahl habe, Ich tue, was ich tue, weil es mir und meinem Glauben, mir und meiner Einstellung zum Leben entspricht, weil ich darin Entsprechungen finde, zu dem, was Jesus gelebt hat, zu der Liebe Gottes für die er eingestanden ist, für seine heilsame Zuwendung zu den Menschen, ganz besonders zu denen, die ihre Mitte verloren hatten.

Jesus bietet sich an. Er will mittragen. Er steht für die Mitte, in der ich mich und zu mir finden kann. Er steht für die Liebe – und haben wir nicht schon oft erlebt, dass wir von unserer Großzügigkeit so viel zurückbekommen? Dass die liebevolle Zuwendung auch das eigene Herz wärmt? Wie befreiend das sein kann, nicht immer auf die Frage nach der Schuld fixiert zu sein, sondern auf Lösungen, eben weil Jesus uns von der Schuld befreit hat, weil er uns Erlösung zugesagt hat. Wir werden es sicher nicht schaffen, durchs Leben zu kommen ohne Fehler zu machen oder an unseren Idealen zu scheitern, aber Fehler sind nicht dazu da, als Schuld auf unseren Schultern zu liegen und uns zu verspannen und aus der Ruhe zu bringen, sondern um sie zu bereinigen und nach guten Lösungen zu schauen. Wie wohltuend kann es sein, zu einer Fehlerfreundlichkeit zu finden, die jeden Fehler und jedes Fehlverhalten als Chance versteht zu wachsen und zu reifen. Im Miteinander. Das sollten wir uns gegenseitig zugestehen. Wir sind nicht am Ziel, aber mit dem Glauben als Orientierung sind wir auf einem guten Weg der Persönlichkeitsentwicklung. Jesus hat in seinen Begegnungen die Menschen nicht auf ihre Grenzen und Schwächen festgelegt, er hat sie an ihre Möglichkeiten erinnert, auch und gerade an ihre Möglichkeit, sich zu entwickeln und ihre Situation in einem neuen Licht zu sehen.

Mit Jesus unter dem Joch zu gehen, das heißt doch, bei ihm unsere Mitte zu finden, die uns Orientierung gibt und aus dieser Mitte zu leben, erlöst von den Festlegungen, die unsere Kräfte binden, frei, unser Leben an seiner Liebe auszurichten, die so viel zurückgibt. Denn unser Glaube unterjocht uns nicht, unser Glaube macht das Leben leichter. Amen.

Lied: NL 5 Bei dir bin ich geborgen, still wie ein Kind

Bei Gott bin ich geborgen, still, wie ein Kind, bei ihm ist Trost und Heil. Ja, hin zu Gott verzehrt sich meine Seele, kehrt in Frieden ein.

Text: zu Psalm 91,1–2. Musik: Jacques Berthier. © Ateliers et Presses de Taizé, Taizé-Communauté, Frankreich

Fürbittengebet

Gott, du Herr des Himmels und der Erde,
durch Jesus rufst du uns: Kommt her.
Bei dir finden wir Orientierung
Bei dir finden wir Erleichterung und Ruhe,
Erlösung und Befreiung.
Gott, du Herr des Himmels und der Erde,
Du hast jedem Leben seinen Wert und seine Würde gegeben.
Aber noch immer sehen wir Menschen, die unterjocht sind,
die schwer tragen an Festlegungen und Geringachtung.
Lass uns dafür eintreten, dass alle Menschen ein Leben in Würde leben können, mitten unter uns und überall.
Schenke Frieden und Gerechtigkeit, wo das Recht mit Füßen getreten und missachtet wird.
Schenke Barmherzigkeit und Liebe, wo Einsamkeit und Trauer wohnen,
Schenke Heimat und Zukunft, wo Flucht der einzige Ausweg war. Schenke Heilung und Trost, wo Krankheit das Leben einschränkt und bedroht und schenke Hoffnung und Begleitung, wo Menschen auf dem letzten Weg sind.
Lass deine Friedensmacht, deine Erlösung und Befreiung auf der ganzen weiten Erde spürbar werden.
Gemeinsam beten wir
Vater unser im Himmel! Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Lied NL 142 Gnädiger Gott, lass dein Angesicht leuchten

Gnädiger Gott, lass dein Angesicht leuchten! Kehr bei uns ein mit dem Geist deiner Kraft!
Gnädiger Gott, steck uns an mit der Liebe, die neues Leben schafft! Kehr bei uns ein mit deiner Kraft! Kehr bei uns ein mit deiner Kraft!

Text und Musik: Martin Buchholz-Fiebig. © Felsenfest Musikverlag, Wesel

Segen

Bleibt bewahrt im Frieden Gottes:
Der Herr segne euch und behüte euch.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Amen.

Ich wünsche Ihnen noch einen guten Sonntag.